Die Ungewissheit am Ende

Autor(en): **Jetzer, Melissa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **21 (2014)**

Heft 236

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Ungewissheit am Ende

Carl Frey alias Akron ist bekannt dafür, anders zu denken. Auch in Sachen Glück hat der Okkultist eine eigene Vorstellung: Wer das Ende akzeptieren kann, ist glücklich. *von Melissa Jetzer*

Ein junger Mann drückt die Klingel eines alten, mit Efeu verwachsenen Turmhäuschens. Ihn quälen dämonische Erlebnisse aus seinem Heimaturlaub in Afrika. Der Okkultist Akron, wohnhaft an der Ruhbergstrasse in St.Gallen, so glaubt der junge Mann, ist die passende Ansprechperson für seine Todesangst, denn er kennt Akron – zumindest seine Bücher. Es ist nicht alltäglich, dass fremde Menschen auf Akrons Klingel drücken, dort, hinter dem Grünzeug neben dem Schild mit Akrons bürgerlichem Namen: Carl-Friedrich Frey. «In solchen Momenten fühle ich mich glücklich», sagt der Okkultist und sinkt nachdenklich in den schwarzen Bürosessel. «Ich kann etwas von meiner Erfahrung an Jüngere weitergeben, das ergibt schon Sinn.» Stundenlang hätten sie miteinander geredet, bedingungslos, vom Schicksal zusammengeführt.

Im Bücherregal hinter ihm blitzt der Name «H.R. Giger» hervor, zwischen Dutzenden von Büchern über Astrologie, Psychologie und Akrons eigener Interpretation von Alighieris *Göttlicher Komödie*; seinem 12-teiligen Lebenswerk *Dantes Inferno*. Giger und Frey standen sich nahe. Verrückt sei es, dass sein Künstlerfreund ausgerechnet an dem gestorben sei, was er selbst vor zwei Jahren überlebt habe – ein Schädel-Hirntrauma. Im Unterschied zu Giger, der im Mai nach einem Treppensturz seinen Verletzungen erlag, wurde Akron damals von einem Unbekannten angefahren, mit Vollgas. Ob es Glück oder Unglück war, sei jedoch eine Frage der Definition, sagt der mittlerweile fast wieder Genesene.

Glück und Unglück als Motor

Wie aber würde Akron das Glück definieren? Während er überlegt, streicht er durch sein langes, graues Haar. Der Duft alten Holzes liegt in der Luft. Sein leicht aufgeknöpftes, weisses Hemd gibt den Blick frei auf seine Brust, auf die Kette mit dem Akron-Symbol, das er selber entworfen hat; ein Kreis in einem Quadrat, umrahmt von einem Dreieck, umschlungen von einem Dreiviertelkreis – das gibt es auch als Bleiglasfenster in seinem Büro. Als glücklich würde er sich nicht bezeichnen, sagt er schliesslich, aber auch nicht als unglücklich.

«Wenn ein Mensch sagt, er sei glücklich, meint er wahrscheinlich einen vorübergehenden Zustand, der sich ihm als positive Phase einprägt, Liebe beispielsweise, Schwangerschaft oder materieller Gewinn.» Wenn er glücklich wäre, würde er das Unglücklichsein zumindest nicht ausschliessen wollen, sagt der 66-Jährige, «um den Motor nicht abzuwürgen, der die menschliche Entwicklung vorantreibt». Menschen bräuchten nämlich beides.

Ein Glaube ohne Religion

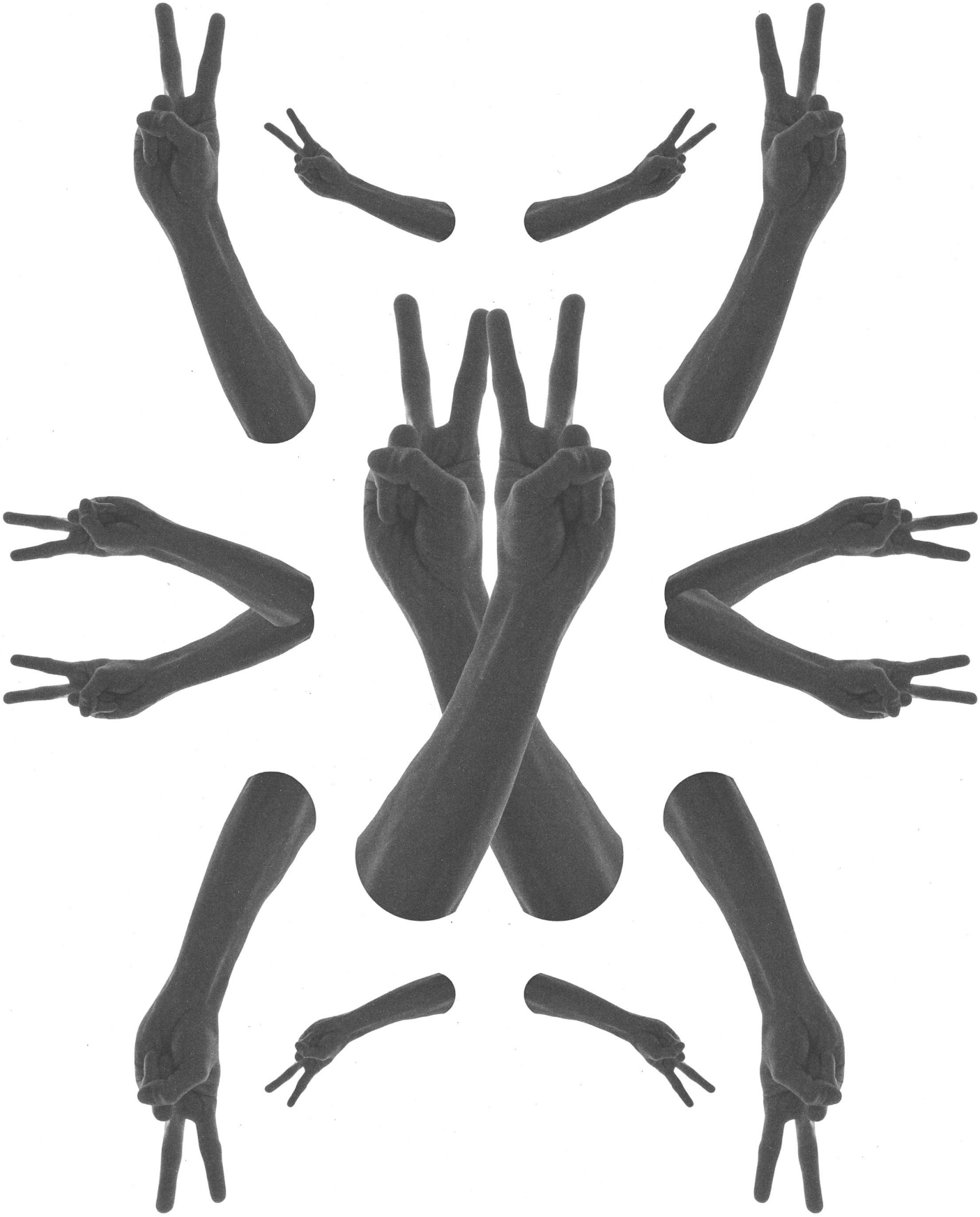
Es fällt ihm schwer, eine Definition für Glück zu finden. Zuerst zerteilt er es in Einzelstücke, dann schweift er ab, philosophiert über die Krise in der Ukraine und die korrupten Banken unseres Wirtschaftssystems. Die Dämmerung bricht ein, der einsame Lichtstrahl einer Strassenlaterne dringt durch das Fenster und erhellt sein Gesicht. «Glück ist ein grosses Wort – wie Gott, der wiederum den Teufel voraussetzt», sagt er. Ähnlich wie Gott und Teufel seien auch Glück und Unglück zwei Extreme auf der Achse der Entwicklung, die die Menschen antreiben.

«Der Mensch strebt stets nach einem Gleichgewicht, das er im Grunde gar nicht erreichen will», erklärt Akron. Würde er es erreichen, stünde er still, «dabei ist es doch genau dieses Ungleichgewicht zwischen Glück und Unglück, Erfolg und Niederlage, das die Entwicklung antreibt». Die innere Mitte zu finden, sei das eigentliche Ziel, das «grosse» Glück. Sie komme, wenn die äusseren Ziele des Lebens erfüllt sind – oder eben nicht. «Wahres Glück ist die Reife und Gelassenheit am Ende der Entwicklung», fasst er zusammen und unterstreicht die Worte mit der für ihn typisch wirbligen Gestik. «Wenn der Mensch sein Ende akzeptiert hat und loslassen kann, hatte das Leben einen Sinn.»

Bis zum Ende

Bereits zwei Gefährtinnen hat Akron in den Tod begleitet, beides langjährige Partnerinnen. «Ich bin doch noch zu jung zum Sterben», hätten sie geklagt – bis sie es akzeptieren konnten. Ihre Gefühlswelt von damals könne er nur erahnen, «denn die innere Mitte ist undefinierbar.» Seit seinem Unfall sei er seiner eigenen Mitte jedoch ein Stück nähergekommen. «Ich bin auf dem Weg dorthin», sagt Akron, «auf dem Weg zur absoluten Zufriedenheit, zum Ende eines sinnvollen Lebens». Ob sich dieser «Traum» am Ende aber wirklich erfülle, könne er natürlich nicht wissen. Danach verabschiedet er sich herzlich, nimmt beide Hände, als ob er ein Stück seines Gleichgewichts weitergeben möchte.

Medienschülerin Melissa Jetzer, 1991, findet Glück im kindlichen Zeitvertreib.



GLÜCK